

# Stolpersteine Recklinghausen

1	Herner Straße 8a	5	Markus <b>Tepper</b> ∞ Änne Tepper, Fanny Tepper, Ruth Tepper, Max Tepper(ü)
2	Münsterstraße 7	4	Moritz <b>Pinkus</b> ∞ Grete Pinkus,, Else Pinkus(ü), Margot Pinkus
3	Steinstraße 12	4	Robert <b>Markus</b> ∞ Selma Markus, Ruth Markus, Ilse Markus
4	Westerholter Weg 27	2	Albert <b>Funk</b> , Heinrich <b>Vörding</b>
5	Hertener Straße 2	1	Gertrud <b>Schüermann</b>
6	Hertener Straße 60	1	Bruder Johannes <b>Goebels</b>
7	Paulusstraße 6	5	Adolf <b>Aron</b> ∞ Else Aron, Rolf Aron(ü), Hans-Fred Aron, Günther Aron
8	Hochstraße 52	3	Eva <b>Pander</b> geb. Jacobi, Elfriede <b>Sternberg</b> , Helene Sternberg
9	Bochumer Straße 137	4	Julius <b>Menschenfreund</b> ∞ Berta Menschenfreund, Mia Menschenfreund, Dagobert Menschenfreund(ü)
10	Bochumer Straße 111	5	Heinrich Hanau, Felix <b>Markus</b> ∞ Julie Markus geb. Hanau, Dina Markus, Martha Markus(ü)
11	Bochumer Straße 73	4	Kurt <b>Aron</b> ∞ Minna Aron(ü), Gerd Aaron, Clara Saalberg geb. Rosenbaum
12	Gertrudisplatz 26	1	Maria Elisabeth <b>Cohaupt</b>

## Internetfähige Quellen:

[https://www.recklinghausen.de/Inhalte/Startseite/Ruhrfestspiele\\_Kultur/Gedenkbuch/Opferbuch/index.asp?highmain=6&highsub=1&highsubsub=0](https://www.recklinghausen.de/Inhalte/Startseite/Ruhrfestspiele_Kultur/Gedenkbuch/Opferbuch/index.asp?highmain=6&highsub=1&highsubsub=0)

<http://spureninvest.de/>

Allgemeines

9.11. Scheitern der Märzrevolution 1848 Republik 1918 Hitlerputsch 1923 Progromnacht 1938 Mauerfall 1989

Größte Kunstwerk der Welt Gunter Demnig

Sollen da zu liegen kommen wo die Opfer gelebt haben, Auschwitz ist nicht vollgepflastert, nur wenn die Geschichte gesichert ist, wird einer verlegt

Viele Opfergruppen jüdische Recklinghausen, politisch Verfolgte, Geistliche, Euthanasieopfer

Stolpersteine in Re: Innenstadt Bochumer Straße

Lage kein Zufall 1933 über 400 Juden mit über 80 Geschäften (Einwohner: 70000)

215 Holocaustopfer, heute zählt die jüdische Gemeinde über 500 Juden in Re

Raul Hilberg: The Destruction of the European Jews Vernichtung der europäischen Juden war ein Prozess

1935 Definieren der Gruppe Nürnberger Rassegesetze

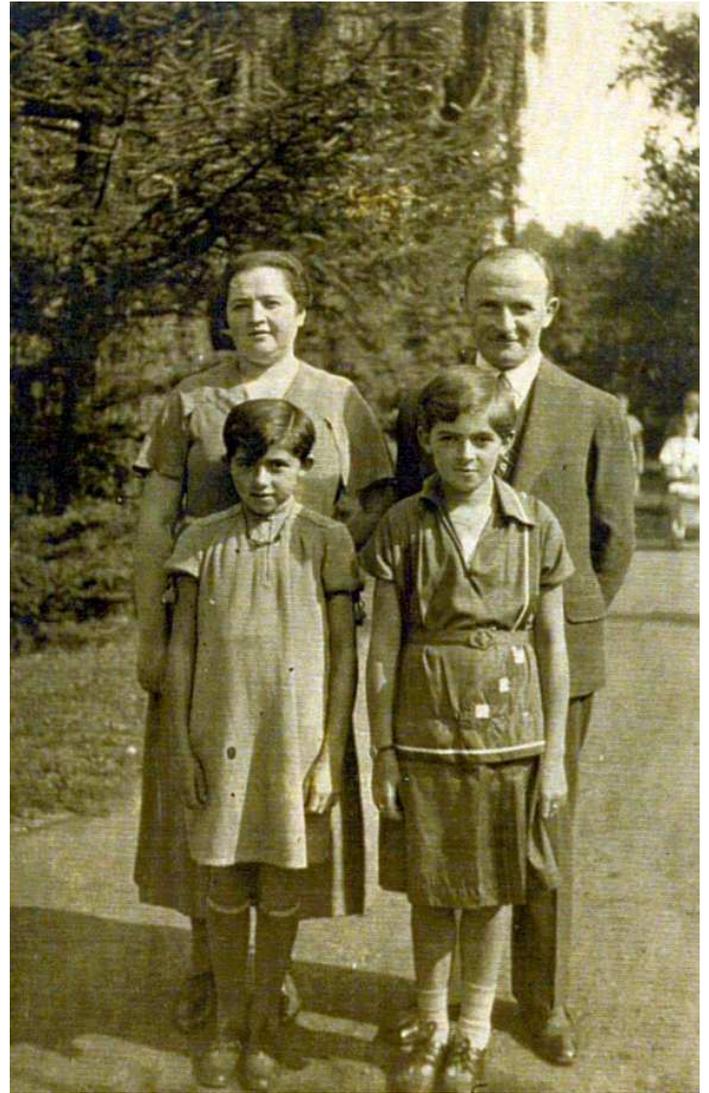
1938 Reichsprogromnacht – davor „Polenaktion“ danach Konzentration und Deportation

1942 Wannseekonferenz Vernichtung der Juden

Es gab zwar zentrale Meilensteine in der Entwicklung der Verfolgung, aber eher ein Ziel als einen genauen Plan  
Beteiligt waren viele: Polizisten, Feuerwehrleute, Ärzte, Finanzwelt, Militär sogar Kirchen , profitiert haben auch viele

# Herner Straße 8a Markus Tepper ∞ Anne Tepper, Fanny Tepper, Ruth Tepper | Max Tepper(ü)

Ettel Anne Tepper, geb. Brunnengräber  
Geboren am 20.09.1896 in Rudki/Galizien(Öst.Ung.  
dann Polen heute Ukraine)  
Markus Tepper \* 9.3.1895 Szufnarowa/Polen  
Religion jüdisch  
Adressen Königswall 21, Recklinghausen  
zuletzt Kellerstraße 1, Recklingh. (Ghettohaus)  
Ehepartner Markus Tepper (1895-1940)  
Kinder Fanny (\*1922), Ruth (\*1924)  
Altwarenhandel Hernerstraße 8a geschlossen nach  
9.11.38 (es gab 84 jüd.Geschäfte & 450 Juden in Re)  
Bruder Benno Tepper \* 27.12.1888 (Sohn Max  
(\*1926) ebenso Altwarenhändler Breite Str. 35a  
1940 Sachsenhausen †5.1941 KZ Dachau  
Kinder der Schule verwiesen  
Sehr religiöse Familie, Markus war später Vorbeter  
Opfer der Polenaktion 28.10.38  
**Markus Tepper** am 23.05.40 im KZ Sachsenhausen  
ermordet  
**Ruth** im explodierten Schiff am 25.11.1940 vor  
Palästina gestorben  
deportiert aus Recklinghausen am 24.01.1942,  
**Änne, Fanny, Max:** Deportation von Gelsenkirchen/  
Dortmund nach Riga, Ghetto am 27.01.1942  
Danach KZ Kaiserwald und 09.08.1944 KZ Stutthof  
Tod von Änne und Fanny im KZ 1944  
Nur **Max** überlebte, verlor aufgrund des  
durchgemachten Schicksals seinen Glauben und  
emigrierte in die USA





Gretchen Pinkus, geb. Herz, geboren am 30.04.1889 in Grevenbroich

Moritz Pinkus, geboren am 3. Juni 1888 in Mrotschen in Pommern

Religion jüdisch

Adressen Münsterstraße 7, Recklinghausen (rechts neben Drübbelken)

Kinder: Else Pinkus, später Lichter (\*1916), Margot Pinkus (\*1922)

Beruf Kaufmann (Maßschneiderei und Konfektionsgeschäft, Münsterstraße 7),

Träger des Eisernen Kreuzes, verliehen im Ersten Weltkrieg (wird im Stadtarchiv verwahrt)

Diskriminierungsstatus Antisemitismus

Verfolgungsschicksal

Moritz Pinkus hatte im Ersten Weltkrieg für das Kaiserreich gekämpft. Wie vielen Kriegsteilnehmern war ihm noch 1935 (!) dafür ein Ehrenkreuz verliehen worden. Dieses Ehrenkreuz des Weltkrieges hatte noch Reichspräsident Paul von Hindenburg 1934 anlässlich des 20. Jahrestages des Kriegsbeginns angeordnet. Damit wollte der frühere kaiserliche Generalfeldmarschall die Leistungen aller Soldaten anerkennen. Da er kurz nach der Stiftung des Ehrenkreuzes verstarb, wurde die Auszeichnung 1935 „im Namen des Führers und Reichskanzlers“ Adolf Hitler überreicht.

1938 Opfer der Pogromnacht, Schließung des Ladens

Angesichts der Kampagne war Moritz Pinkus in die Niederlande und später nach Brüssel geflohen wohin er seine Familie nachholte. Während der Pogromnacht am 9./10. November 1938 wurde auch sein Textilgeschäft zerstört und geplündert. 3 Augenzeugen berichten, dass die Fensterscheiben eingeschlagen waren und die Schaufensterpuppen auf der Straße lagen.

1939 Emigration in die Niederlande und Belgien

31.07.1943 Deportation ab Mechelen (Malines) nach Vernichtungslager Auschwitz, Tod in Auschwitz im Dezember 1943

Tochter Else zog nach Berlin, weiter in die USA und überlebte und konnte Recklinghausen aufgrund der traumatischen Erfahrungen nie mehr besuchen. Ihre Nachkommen überbrachten das WK1-Ehrenkreuz.



#### Recklinghäuser „Poahlbürger“

Als „Poahlbürger“, d.h. als alteingesessene Familien, galt ein Großteil der jüdischen Bewohner der Stadt. Zu ihnen gehörten die Nachfahren der Eheleute Rosa (1847-1913) und Marcus Markus (1846-1910), deren Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Recklinghausen stehen.

Die Familie war damit bereits länger in Recklinghausen ansässig als die meisten anderen Bürger, deren Vorfahren erst mit der Industrialisierung um die Jahrhundertwende zugewandert waren. Familienmitglieder hatten im Weltkrieg für „Volk und Vaterland“ gekämpft und standen wie alle Kriegsteilnehmer in hohem Ansehen, zumal wenn sie wie Robert Markus mit Orden ausgezeichnet worden waren.

Die Brüder Alex (geb. 1876), Felix (1880) und Robert (1886) Markus betrieben mit ihren Ehefrauen Obst- und Gemüsegeschäfte in der Innenstadt, in Süd und auf dem Wochenmarkt.

#### Selma Markus (Marcus), geb. Meyer

Geboren am 27.02.1891 in Hör-Grenzhausen / Unterwesterwaldkreis

Religion jüdisch

Adressen Steinstraße 12, Recklinghausen

zuletzt Kellerstraße 1, Recklingh. (Ghettohaus)

Ehepartner Robert Markus (Marcus) (\*1886)

Kinder Ilse Markus (Marcus) (\*1927), Ruth Markus (Marcus) (\*1929)

Beruf Kauffrau (Obst- und Gemüsehandel)

Diskriminierungsstatus Antisemitismus

#### Verfolgungsschicksal

9.11.38 Zerstörung der Gemüseläden, zeigten bei Eindringen der SA in das Wohnhaus die Weltkriegsorden

1941 Überweisung in „Judenhaus“

deportiert aus Recklinghausen am 24.01.1942,

Deportation von Gelsenkirchen/Dortmund nach Riga, Ghetto am 27.01.1942

2.11.42 Deportierung der Kinder, überlebten KZ Kaiserwald und starben im KZ Stutthof bei Danzig

Robert Markus stirbt noch 1942 Selma im Frühjahr 1943 (laut EW-Datei)

## Westerholter Weg 27 Albert Funk, Heinrich Vörding

Albert Funk

,Geboren am 15.10.1894 in Zwickau

Ehepartner Friedel Funk

Beruf Bergmann, Gewerkschaftsführer, Reichstagsabgeordneter, KPD-Partefunktionär

Diskriminierungsstatus Politische Überzeugung

Verfolgungsschicksal

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Funk am 16. April 1933 als ehemaliger Reichstagsabgeordneter der KPD und Unterbezirkssekretär der KPD in Dortmund verhaftet, am 27. April in das Polizeipräsidium Recklinghausen überführt, dort verhört und misshandelt. Am 27.4. 1933 Sturz aus dem 3. Stock des Polizeipräsidiums in Recklinghausen (Vermutlich Selbstmord).

Für das Landgericht Bochum stand im Oktober 1949 zweifelsfrei fest, „dass sich F.[unk] unter dem Einfluss der erlittenen physischen und psychischen Qualen aus dem 3. Stockwerk des Polizeipräsidiums in den Hof stürzte.“ Funk überlebte den Sturz schwer verletzt und starb am gleichen Tag im Prosper-Hospital. Das Bochumer Gericht verurteilte 1949 den für die Vernehmung verantwortlichen Gestapo-Beamten wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit, Aussageerpressung und Körperverletzung im Amt in je 46 Fällen zu 12 Jahren Zuchthaus.

Weitere Lebensdaten

Funk stammte aus einer Bergarbeiterfamilie. Nach einer Zeit als Hilfsarbeiter wurde er selbst Bergmann. Im Jahr 1913 schloss er sich der Bergarbeitergewerkschaft an. Während des Ersten Weltkrieges leistete er zunächst Kriegsdienst. Nach einer Verwundung 1917 arbeitete er wieder als Bergarbeiter in Zwickau. Im Jahr 1918 trat er der USPD bei.

Er kam 1918 als Bergarbeiter nach Ahlen in Westfalen. Funk wurde Funktionär der Union der Hand- und Kopfarbeiter. Auf seiner Zeche wurde er Betriebsratsvorsitzender und leitete während des Kapp-Putsches den örtlichen Aktionsausschuss. Von seinen Arbeitgebern entlassen, erzwangen Proteste der Belegschaft seine erneute Anstellung. Er war später Leiter der KPD-Ortsgruppe Herringen und Vorsitzender des Betriebsrates der Zeche Heinrich-Robert.

Im Jahr 1929 wurde er vom Alten Verband ausgeschlossen und hauptamtlicher Funktionär der kommunistischen „Revolutionären Gewerkschafts-Opposition“ (RGO). Er wurde Mitglied der Reichsleitung dieser Organisation und war seit 1930 zuständig für die Betriebsrätearbeit.

Funk wurde am 14. September 1930 in den Reichstag gewählt, dem er bis 1932 angehörte. Im Januar 1931 wurde er Vorsitzender des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands als Teil der RGO. Im November 1932 übernahm er die Leitung des Unterbezirkes Dortmund der KPD.



Heinrich Josef Vörding

Geboren am 17.11.1902

Geboren in Holtwick

Eltern Joseph Franz Vörding (\*1863),  
Elisabeth Catharina Vörding, geb. Inhestern  
(\*1866)

Geschwister Catharina Elisabeth Vörding  
(\*1898), Maria Franziska Vörding (\*1900),  
Paula Antonia Vörding (\*1904), Johann  
Vörding (\*1906), Hermann Johann Vörding  
(\*1909)

Beruf Maurer

Diskriminierungsstatus Politische Überzeugung  
Verfolgungsschicksal

Gefangennahme im März 1933 durch die  
Gestapo (vermutlich nach dem Plakatieren zur  
Märzwahl), Funktionär der KPD im Kreis  
Coesfeld, schwere Folterungen im  
Polizeipräsidium Recklinghausen. Am  
29.07.1933 stürzte sich Hermann Vörding nach  
brutalen Verhören durch die Gestapo aus dem  
3. Stock des Polizeipräsidiums in  
Recklinghausen.

## Hertener Straße 2      Gertrud Schüermann

Gertrud Schüermann

Geboren am 18.09.1910 in Recklinghausen

Religion katholisch

Adressen ehemaliges Haus an der Hertener Straße 2 / Herzogswall

Eltern Gustav Schüermann (10.06.1848-12.07.1939) und

Maria, geb., Bödeker (17.10.1868-20.02.1924)

Geschwister Dr. jur. Johannes Schüermann (\*15.01.1904),

Düren

Hermann Schüermann, Kaufmann (\*26.02.1905), Recklinghausen

Diskriminierungsstatus Euthanasieopfer



Verfolgungsschicksal

Mutter starb früh, psychische Probleme

Zunächst Aufenthalte und Behandlungen in der

Provinzialheilanstalt Warstein im März-Mai 1928, dann 1930,

zwischenzeitlich 1931/32, 1933/34, im Juni/Juli 1936 und

ab 13.02.1937. Wurde 1936 in Münster zwangssterilisiert.

27.06.1941 Verlegung von Gertrud Schüermann aus der Provinzialheilanstalt Warstein in die Landes-Heilanstalt Herborn

(Dillkreis) gegen den Einspruch der Geschwister. Der damalige

Transport umfasste 112 Männer und 123 Frauen, von denen 11

in Herborn starben.

Der Versuch der Geschwister, Gertrud Schüermann aus Herborn abzuholen, wurde mit der Begründung verweigert, dass eine „Besuchssperre“ aus „kriegswichtigen Gründen“ verhängt worden sei.

224 Patienten wurden vom 17.-21. Juli 1941 in drei Transporten nach Hadamar weiterverlegt; Gertrud Schüermann mit 73 anderen am 21. Juli 1941.

Ihr Tod am 29.07.1941 wurde den Angehörigen durch die Heil- und Pflegeanstalt Bernburg mitgeteilt, ebenso die sofortige Einäscherung.

Auf dem Totenzettel für die Messe in der Pfarrkirche St. Paulus in Recklinghausen erinnerten die Verwandten an ihren Tod

„gestorben am 29. Juli 1941, fern von ihren Angehörigen zu Bernburg a.d. S.“ und zitierten in Bild und Text die Todesangst Christi am Ölberg: „Als Jesus Todesangst überfiel, betete er noch inständiger: Vater. Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.“

Tatsächlich wurde Gertrud Schüermann aber noch am Tag ihrer Ankunft am 21. Juli 1941 im Vergasungskeller der Tötungsanstalt Hadamar in Hessen Opfer der systematischen Euthanasieaktion. Die Falschangaben dienen der Verschleierung.

Tod Gertrud Schüermann ist am 21. Juli 1941 in Hadamar ermordet worden.





Zitate aus dem letzten Brief von Frater Johannes Xaver vom 2. Februar 1944:

„Es ist eine schwere Prüfung, die ich aber mannhaft trage und aus Gottes Hand und im Vertrauen auf seinen Beistand und die Hilfe meiner himmlischen Mutter annehme. Mein großer Trost ist, dass ihr alle von meiner Schuldlosigkeit überzeugt seid, und ich wünsche, dass ihr es allen mitteilt, die mir nahe stehen. Ich stehe vor Gott und jedermann rein da. Die Kraft, alles zu tragen, gibt mir einzig mein Glaube. Wie bin ich meinem Schöpfer dankbar dafür. Gebe Gott, dass ich noch viele Jahre in seinem Weinberg wirken kann.“



Frater Johannes wurde am 27. August 1896 in Duisburg-Meidrich als ältestes von 9 Kindern geboren. Sein Vater war Volksschullehrer. Am 15. August 1913 trat er in Arlon in das Noviziat ein und legte am 1. November 1914 in Recklinghausen die erste Profess ab. Mit dem Ausbruch des ersten Weltkriegs musste er mit allen anderen deutschen Brüdern, Novizen und Juvenisten Arlon verlassen und fand nach dem kurzen Aufenthalt in Recklinghausen dann in Furth bei Landshut eine neue Heimat. Er verbrachte wohl auch einige Zeit an der Front.

Ewige Profess: 1922 in Recklinghausen, wo er seit 1918 lebte. (Lehrerseminar)

Seit 1922 war er in verschiedenen Schulen und Internaten tätig, zum Teil auch als Superior und stellvertretender Superior:

1922 – 1928: Sinzig am Rhein (Direktor)

1928 – 1930: Kempten

1930: Zweites Noviziat in Grugliasco/Turin

1930 – 1933: Traunstein

1933 – 1937: Bad Reichenhall

1937 – 1939: Innsbruck, Graz, St. Gingolph

1939 – 1943: Lüdinghausen (Verhaftung am 16.9.1943 mit Hürfeld, Bornefeld Brockhoff Kleinesorge)

1944: Tod im KZ Dachau am 17. März

## Paulusstraße 6 Adolf Aron ∞ Else Aron, Rolf Aron (ü), Hans-Fred Aron, Günther Aron

Adolf Aron

*Geboren* am 11.04.1894

*in* Trzebuhn/Kreis Berent/Westpreußen

Religion jüdisch

*Adressen* Kaiserwall 16, Recklinghausen

zuletzt Paulusstraße 6, Recklinghausen (Ghettohaus)

**Eltern:** Hermann Aron (1863-1942), Dina Aron (1867-1922),

**Geschwister:** Kurt Aron (\*1898), Hildegard Aron, später Abraham (\*1906), Alfred Aron (\*1909)(überlebt -> Israel)

**Ehefrau:** Else Aron, geb. Saalberg (1899-1943)

**Kinder:** Heinz Aron (1924-1925), Rolf Aron (1927-2002), Hans-Fred Aron (32-43), Günther Aron (36-43)

*Beruf* Kaufmann (Zigarrengroßhandel, Tabak- und Textilwarengeschäft) nach 9.11.38 Zwangsarbeit Abfälle aus Kohlengruben, Judenhäuser (91 Personen auf 5 Häuser)

*Diskriminierungsstatus* Antisemitismus

*Verfolgungsschicksal*

deportiert aus Recklinghausen am 24.01.1942 über Gelsenkirchen /Dortmund nach Riga, Ghetto am am 27.01.1942 weiter nach Riga nach Auschwitz am 03.11.1943,

**Else, Hans-Fred** und **Günther** starben in der Gaskammer **Adolf** Zwangsarbeit als Häftling Nr. 160 702 im Außenlager Monowitz (Auschwitz III) der I.G. Farben, Am 25./26.03.1944 Überstellung in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und ermordet

**Rolf** von Riga, KZ Kaiserwald nach Stutthof nach Buchenwald, emigrierte nach Jerusalem dann London (Fabrikdirektor)

